Gute Freunde

Autor(en): **Sickens, T. O.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **13 (1937)**

Heft 9

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-751645

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Gute Freunde

Von T. O. Sickens

Berechtigte Uebersetzung von Willy Blochert

Marta und Bertold waren gute Freunde. Nicht mehr. Man sah sie zusammen tanzen, und in zwei oder drei Restaurants kannte man sie als das schöne Paar. Er war dreißig, sah aber etwas älter aus; sie fünfundzwanzig. Also ein gut zusammenpassendes Paar. Aber sie waren Freunde. Nicht mehr.

Bis Marta eines Tages merkte, daß ihr Herz klopfte. Von da an ging alles schief. Wenn eine Frau spürt, daß ihr Herz klopft, verändert sich mit einem Schlage die ganze Welt. Alles bekommt ein anderes Aussehen. Sie sieht auf einmal allerlei Dinge, — und allerlei andere Dinge sieht sie nicht.

Von den Dingen, die Marta sah, war eins dies: Bertold befand sich wiederholt in Gesellschaft einer schönen, etwas älteren Frau. Mrs. Monti hieß sie. Eine Witwe, Brasilianerin. Sie galt für sehr reich.

«Sie interessiert sich für meine Flugpläne», erklärte Bertold kurz, als Marta ihn danach fragte. Er sah sie forschend an, und Marta bemühte sich, gleichgültig dreinzuschauen.

Bertolds Ideal war ein Ozeanflug. Schon als er noch beim Militärflugwesen war, verfolgte er die Idee. Er hatte eine glänzende Laufbahn hinter sich. Sein Ruf als Flieger über lange Entfernungen war gefestigt; und jeder wunderte sich, als er seine Entlassung nahm. «Siehst du», sagte er zu Marta, «ich will über den Ozean fliegen — und ich werde es tun. Die Menschen werden staunen, wie bei Lindbergh. Ich kann eine alte zweimotorige Bellanca kaufen, ich kenne Jimmy Bell persönlich, er ist damit geflogen. Nun, wenn ich das Geld zusammenkriege, um . . .»

Damit endete es stets. Bertold hatte große Mühe, sich das Geld zu beschaffen. Er lief alle Aero-Klubs ab und suchte jeden Mann mit Geld für seinen Plan zu interessieren — aber sie fanden das Projekt zu riskant. Darum war seine Erklärung von seinen Beziehungen zu Mrs. Monti sehr einleuchtend. Marta begriff es. Sie saßen beide in ihrem Lieblingsrestaurant, einander gegenüber, und Marta kämpfte innerlich einen schweren Kampf.

«Wieviel hast du eigentlich nötig?» fragte sie und legte zögernd ihre Hand auf die seine.

«O — dreitausend», sagte er schnell.

«Wenn ich sie dir gäbe . . .»

Bertold setzte sich schnell aufrecht; er zog seine Hand zurück. «Bist du toll, Marta?»

Sie zog die Augenbrauen hoch. «Warum nicht? Du gehst ja auch andere darum an.»

Er lachte. «Frauen nicht. Das gibt nur Verpflichtungen.»

Sie machte eine schmerzliche Gebärde, und er sah es. «Entschuldige», sagte er leichthin. «Du weißt, was ich meine.»

Sie nickte. «Ich weiß.»

Bertold sah ihr ins Gesicht. «Nicht böse sein», sagte er, ihre Schulter berührend.

Marta lächelte. «Nein, nein.» Aber sie stand auf.

Am Nachmittag des folgenden Tages begegnete sie Bertold auf der Straße. Er jubelte. «Denk nur, Kind», rief er, «man hat dreitausend Dollar auf mein Konto eingezahlt — anonym. Aber ich weiß wohl, wer es ist», sagte er schlau. «Der National Aero Club. Ich merkte ja gleich, daß die Leute im Grunde dafür waren, aber sie fürchteten einen Mißerfolg und wollten ihren Namen nicht riskieren. Nun, wenn ich zurück bin, werden sie es natürlich sofort bekanntmachen. Recht haben sie. Die Hauptsache ist, daß ich anfangen kann. Freust du dich nicht für mich?»

Marta freute sich für ihn. Als sie Abschied voneinander nahmen, sagte er zu ihr, daß sie in den nächsten Tagen nicht auf ihn rechnen könne, da er natürlich noch schrecklich viel mit den Vorbereitungen zu tun habe. «Ende der

Darf ich Ihnen etwas schenken?

Es soll mich freuen, denn ich weiß, wie wertvolle Dienste mir die Hygis-Produkte täglich leisten. Allen Frauen rufe ich zu: «Pflegt Euch mit Hygis-Crème, sie ist erprobt, anerkannt gut und im Preise für jeden Geldbeutel erschwinglich.»

Ein halbes Jahrhundert verkauft die Firma Clermont et Fouet Hygis-Produkte. 90jährige Erfahrung in der kosmetischen Branche und ständige Anpassung an die neuesten wissenschaftlichen Forschungen garantieren erstklassige Qualität. Bitte probieren Sie die Hygis-Produkte kostenlos!

CLERMONT ET FOUET
PARIS GENÈVE

GUTSCHEIN

An Clermont et Fouet, Parfumerie, Genf

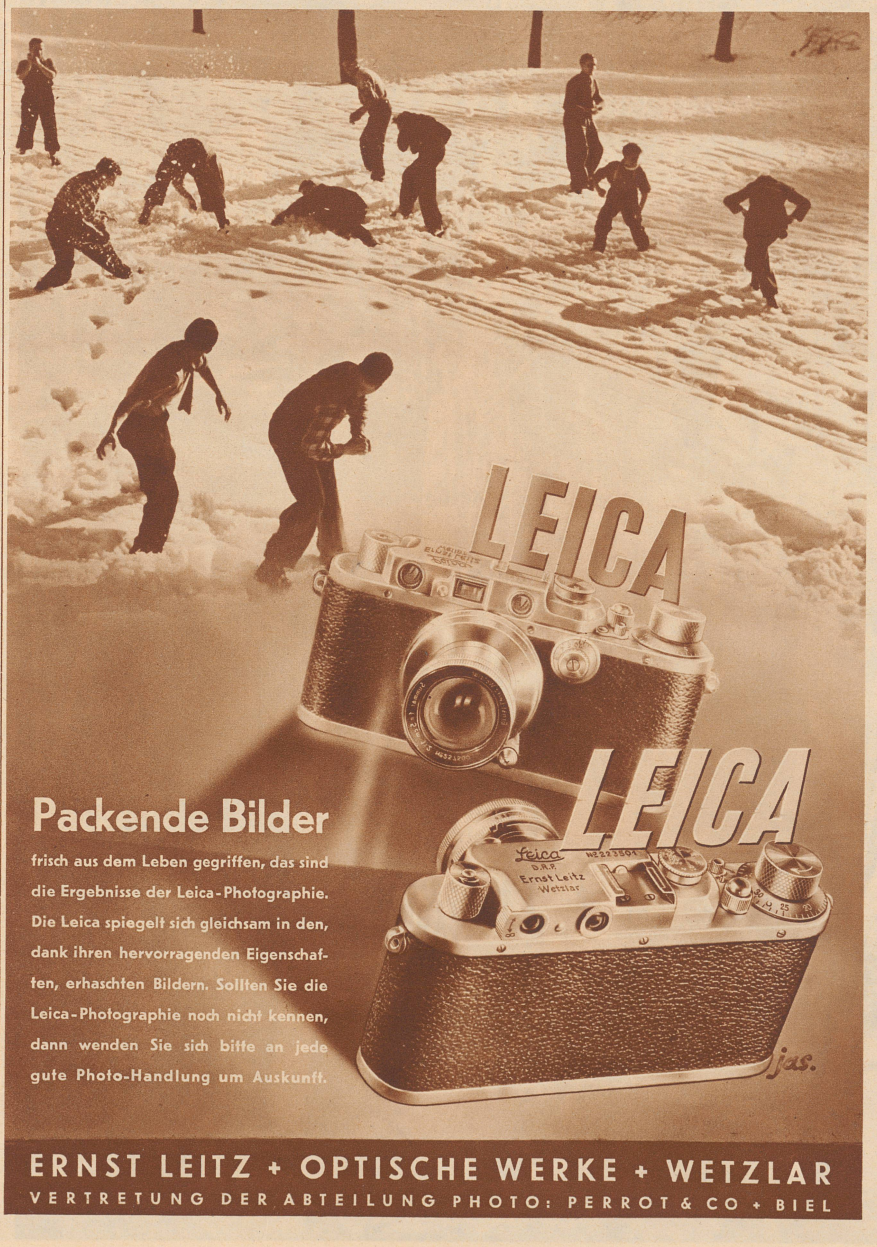
Senden Sie mir kostenlos Muster und Prospekte der guten Hygis-Produkte.

Name: .....

Straße: .....

Ort: .....

Den Gutschein in einem verschlossenen Kuvert einsenden und 20-Rappenmarke für Portospesen beilegen.



Packende Bilder

frisch aus dem Leben gegriffen, das sind die Ergebnisse der Leica-Photographie. Die Leica spiegelt sich gleichsam in den, dank ihren hervorragenden Eigenschaften, erhaschten Bildern. Sollten Sie die Leica-Photographie noch nicht kennen, dann wenden Sie sich bitte an jede gute Photo-Handlung um Auskunft.

jas.

ERNST LEITZ + OPTISCHE WERKE + WETZLAR

VERTRETUNG DER ABTEILUNG PHOTO: PERROT & CO + BIEL

nächsten Woche geht es los, denke ich», sagte Bertold sinnend. «Wünsche mir Glück, Marta.»

Sie wünschte ihm Glück.

In dieser Zeit sah sie ihn dreimal mit Mrs. Monti in einem Restaurant, zweimal begegnete sie ihm mit ihr im Theater, und für den Rest sorgten die Freunde. Jeder in der Stadt schien zu wissen, daß Bertold anonym dreitausend Dollar erhalten hatte. Sie gratulierten Marta dazu — man dachte, daß dies angebracht sei.

Zwei Tage vor der Abreise traf sie Bertold allein. Und da das Herz einer Frau stärker ist als ihr Stolz, sprach sie von Mrs. Monti.

Bertold war verlegen. Er nahm sie am Arm und zog sie auf die Seite. «Hör' mal», sagte er, «ich erzählte ihr von dem Gelde. Und sie gab zu verstehen — nun, Marta, es war der Aero Club nicht, — sie war es. Es scheint, daß sie — in jedem Falle, sie hatte es eingezahlt, und ich hatte es bereits angegriffen, und so . . .»

«Es gibt Verpflichtungen, ich verstehe», sagte sie kühl.

Er suchte ihre Augen. «Ja», meinte er. Und dann: «Du findest das doch nicht schlimm, nicht wahr? Ich meine: wir sind Freunde . . . ?»

Sie sah ihn nicht mehr vor der Abreise.

An einem grauen, nebligen Morgen stieg Bertold auf. Marta stand ganz hinten in der Menge. Sie sah alles nicht sehr deutlich . . . ihre Augen — nun, es war ein nebliger Morgen.

Einen Tag und eine halbe Nacht war die Welt in Spannung. Dann war es geglückt.

Er kam zu Schiff zurück. Triumphierend. Die ganze Stadt hatte geflaggt. Sein Auto fuhr im Triumph durch die Straßen.

Von den hohen Fenstern ihrer Wohnung sah Marta auf ihn nieder. Sie sah ihn im Auto, sein Haar wehte im Winde. Er winkte. Neben ihm saß eine Frau, die sie nicht deutlich erkennen konnte. Es war auch nicht nötig.

Ihr Blick irrte fort von dem Leben in der Straße und blieb auf dem Papier in ihrer Hand ruhen. Es war ein Zahlungsbeleg einer Bank. Ueber dreitausend Dollar.

Marta faltete das Papier zusammen, bis es kleiner und kleiner wurde. Sie lächelte.

Warum auch nicht? Sie waren Freunde gewesen. Nicht mehr.

Hannes

Von Julius Zerfaß

Die Vorfahren von Hannes Tramm saßen auf den rauhen Bandhöhen des Lützel-Soon. Dort gab es nur Bauern. Das Tal und die kleine Stadt lockten allenfalls an Jahrmarkttagen. Da stiegen sie herab, um ihre Erträgnisse, vielleicht auch ein Stück Vieh zu verkaufen. Wenn sie dann heimwärts wanderten und von der letzten Wegbiegung ins Tal schauten, jammerten sie über die Pfennige, die ihnen die Stadt abgenommen. Selbst die weißen Brötchen, die sie als Mitbringsel für die Kinder gekauft hatten, freuten sie nicht mehr. Sie mußten ja das, was der steinige Boden nach mühsamer Arbeit hergab, sorgfältig zusammenhalten, denn Jahr um Jahr kam ein Kind, und wenn auch nicht jedes am Leben blieb, so waren doch in den meisten Familien ein Dutzend hungrige Mägen zu füllen.

Immer schon gaben die Höhen ihre überschüssigen Menschen ins Tal ab. Einst in allerlei Dienste und Gewerbe. Dann kam der Bahnbau. Die jungen Männer, die Geld verdienen wollten, nahmen Pickel und Schaufel und hatten Arbeit, bis der erste Zug durchs Tal pfiff. An der Eisenbahn siedelten sich Fabriken an und nahmen die Arbeiter auf, die auf dem elterlichen Bauerngut nicht ernährt werden konnten.

Auch Hannes kam zum Bahnbau und blieb im Tal. Er trug bei der Arbeit noch das rauhe, blaugefärbte Gewand, das aus der Spindel und dem Webstuhl des Vaters stammte. In dem Gewebe seiner Leinenhemden spürte er noch den Duft von Lavendel und Rosmarin, den zu Hause die Tuchtruhe der weißgetünchten niederen Bauernstube ausströmt.

Hannes war ein kräftiger, stattlicher Mann mit einem mächtigen Schnurrbart unter der etwas starken Nase, und er mußte der Katrin auffallen, wenn sie auf ihrer Dorfstraße den werdenden Bahndamm überquerte. Sie war jenseits des Flusses geboren und als das zehnte Kind eines kleinen Bauern schon seit ihrem 14. Lebensjahr als Magd verdingt.

Katrin und Hannes legten ihre kargen Ersparnisse zusammen und bauten sich ein kleines Haus am Rande des Städtchens, wo es sich in Aecker und Wiesen verliert. Um das Haus entstand ein schöner Obst- und Gemüsegarten; ein Teil des hochliegenden Kellers diente als Stall. Sie stellten ein paar Ziegen hinein und nährten sie von dem Freigras, das die Katrin an den Feld- und Waldrändern mähte.

Acht Kinder hatten Katrin und Hannes; drei davon starben weg. Aber auch die fünf waren noch wachsende Sorgen, und Katrin schaffte emsig in Garten, Wiese und Stall, damit Milch, Kartoffeln und Gemüse auf den Tisch kamen.

Hannes ging jetzt in die Fabrik, denn er brauchte ständigen Verdienst. So stark auch das Dach war, unter dem sie wohnten, so waren sie doch bedrückt von der Last, die sie abtragen mußten, wollten sie einmal unbestritten Herr ihres kleinen Besitzes sein.

Hurra! Juhee! heute wollen wir lieb und artig sein, denn es gibt etwas besonders Feines zum Essen. Es ist so leicht, den Kindern richtige „Leibspeisen" zu bieten bei Verwendung von Paidol. Verlangen Sie unser illustriertes Heftchen mit den 146 erprobten Paidol-Rezepten.

Coupon No. 89
FIRMA DÜTSCHLER & CO., PAIDOLFABRIK, ST. GALLEN
Senden Sie mir bitte Ihr Rezeptbüchlein. Ich möchte mit Paidolgerichten auch einen Versuch machen.
Name .....
Strasse ..... Ort .....

Frauen, welche an Nervenschwäche

Hystero-Neurasthenie, nervösen Herzbeschwerden, Begleiterscheinungen u. Folgen d. Klimakteriums, Ausflüssen, Nervenschmerzen u. Nervosität leiden, schicken das Wasser (Urin) u. Krankheitsbeschreibung an das **Medizin- und Naturheilinstitut Niederurnen** (Ziegelbrücke). Gegründet 1903.

Institutsarzt: Dr. J. Fuchs.

„Institut auf dem Rosenberg" bei St. Gallen

Voralpine Internatsschule (vormals Institut Dr. Schmidt) für Knaben. Alle Schulstufen bis Matura und Handelsdiplom. Kant. Maturitätsprivileg. Einziges Schweizer Institut mit staatl. Sprachkursen. Individuelle Erziehung in einer Schulgemeinschaft, bei der Direktion, Lehrer und Schüler freundschaftl. verbunden sind. Schulprogramm durch **Direktor Dr. Lusser**

Französisch ENGLISCH oder ITALIENISCH garant. in 2 Mon. in d. Ecole Tamé, Neuchâtel 31. Auch Kurse mit beliebiger Dauer zu jeder Zeit u. für jedermann. Vorbereitung für Staatsstellen in 3 Monaten Sprach- und Handelsdipl. in 3 u. 6 Monaten.

Allgemeine und höhere **AUSBILDUNG** für Beruf und Leben: Verwaltungs-, Handels- und Hotelbüro, Banken, Post-, Bahn- und Grenzdienst, Verkauf. Alle Sprachen für Fremdenverkehrsdienst. Diplom. Stellenvermittlung. Auskunft und Prospekt durch
HANDELSSCHULE GADEMANN, ZÜRICH, GESSNERALLEE 32

Montreux Erstklassiges Töchterpensionat **„La Villa"**
Beschr. Zahl. **Gründliches Studium d. Franz.**, Engl. u. Ital. **Handelsdiplom**
Haushalt · Sport · Prospekte · Ia Referenzen · **Dir. Mme GERBER-RAY**